

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

4. Wahre Thatsachen über die Heliodastrahlen von August Grüber, Soltau

des gottbegnadeten Künstlers anschaut; er ist selbst jetzt schon der Geistesmensch, der „ethische Großhirnmensch“, zu dem wir uns alle entwickeln müssen, wenn es einen wahren Fortschritt in der Menschheit geben soll; er wird die Menschheit durch die tiefe Weisheit seiner Lehren erlösen aus den Qualen ihrer inneren Zerrissenheit und sie zu wahren, vollen Lebensglück, zur Harmonie mit sich selbst und mit der Natur hinaufführen. — Herr Huter hat an anderen Orten Vorträge vor Künstlern und Gelehrten gehalten und hohe Begeisterung hervorgerufen, doch ist die Bewegung erst im Beginne. Wie an verschiedenen anderen Plätzen, so hat sich auch hier eine Vereinigung gebildet, die diese eigenartigen Lehren pflegen und ausbilden wird. Ist der Stein dieser idealen Bewegung erst ins Rollen gekommen, so wird sie, dessen sind wir gewiß, alle Elemente, in denen noch ein Funken von idealem Streben übrig geblieben ist, mit sich fortreißen, denn sie wirkt, wie der kühlende Trunk aus frischem, silberhellem Quell beim fiebernden Kranken.

U n m e r k u n g. Interessieren wird es vielleicht, zu erfahren, daß unser allverehrter Kaiser Wilhelm I., dem man mit Recht nachrühmt, daß er stets die passenden Männer herauszufinden wußte, in seiner Jugend eifrig physiognomische Studien getrieben hat und ein vorzüglicher Physiognomiker war. So danken wir vielleicht auch unsern Bismarck dieser Kunst, die auch er so meisterhaft verstand.

Wahre Thatsachen über die Huter'schen Helioda-Strahlen.

(An dieser Stelle erscheinen von Zeit zu Zeit Artikel über wichtige Entdeckungen aus der Gegenwart.)

In einer Versammlung in Soltau in Feldkamp's Hotel „Zur Stadt Hamburg“ wurden am Abend des 12. März zwischen 10—11 Uhr folgende Thatsachen der Huter'schen Helioda (das ist Lebenslichteinwirkung) beobachtet und festgestellt:

1. Herr Beckmann aus Soltau, ein mittelgroßer, schlank gebauter, junger Mann mit dunkeln Haar und Augen wurde durch Herrn G. Huter heliodasiert, indem Herr Huter Striche mit seinen ausgestreckten Händen in 20 cm Entfernung über die Vorderseite des auf dem Stuhle sitzenden Herrn Beckmann von oben über dem Kopfe anfangend, bis unten nach den Füßen herunter, ausführte. Herr Beckmann gab über die Wirkung dieser Striche die folgende Erklärung ab: Es war mir nach etwa sechsmaligem Streichen als ob ein kühler Hauch, von den Fingerspitzen des Herrn Huter ausgehend meinen Körper bis zum Rücken hindurchdrang; diese kühlen Strahlen riesen nach weiterem Streichen ein eigenartiges Kitzeln in den Fingerspitzen hervor, was sich schließlich am lebhaftesten in meinen leidenden Unterleibsorganen bemerkbar machte. Da ich mich in vollständig wachen Zustande befinde, Herr Huter auch keine Suggestion gab und ich weder eine Einwirkung noch viel weniger eine Heilwirkung erwartet hatte, so sind diese bemerkbaren Thatsachen nicht etwa auf Einbildung zurückzuführen. Ich erkläre daher ausdrücklich, ich habe die Einwirkung vollständig objektiv gefühlt. Nach den Streichungen trat in dem Allgemeinbefinden eine besondere Erquickung und Kräftigung ein.

2. Als zweites Versuchsobjekt meldete sich Herr Paul Behlau aus Soltau, eine große, starkknochige, robuste Persönlichkeit, blonder Typus. Derselbe erklärte: Nach etwa fünfmaligem Streichen fühlte ich ein Ziehen in den Beinen, dasselbe übertrug sich bald über den ganzen Körper, nach wiederholten Streichen so stark, daß ich eine Empfindung hatte, als ob ich vom Stuhle gezogen würde, sobald Herr Huter seitwärts oder nach unten strich. Als sich Herr Huter von mir entfernte, fühlte ich, sobald er die Hände forthat, die Einwirkung nicht mehr, sobald er die Hände mir entgegenstreckte, fühlte ich lebhaft ein Ziehen und Rucken, das durch Beine, Arme, Leib und Brust bis durch die Schulterknochen dröhnend hindurch, wie eine starke innere Erschütterung, (drei Meter Entfernung.) Trat Herr Huter weiter zurück, so fühlte ich die Einwirkung nicht mehr. Herr Behlau erklärte, von Einbildung seinerseits könne keine Rede sein.

3. Drittes Versuchsobjekt, Frau W. Fischer aus Soltau, eine ältere mittelgroße, schlanke Frau von zarter Körperkonstitution, mit dunklem Haar und nervösen aufgeregten Wesen; dieselbe äußerte: Nach fünf bis sechs maligen Streichen fühlte ich zuerst eine Einwirkung in den Beinen, dann stellte sich ein Zucken und ein Rucken in dem Rücken ein, nach weiterem Streichen ein kitzelndes Gefühl in den Fingerspitzen, schließlich wurden die Beine schwer und dem Körper überkam eine wohlthuenie Ruhe. Die Beklommenheit in der Brust und der Blutandrang nach dem Herzen verschwand, ich fühlte mich in der Brust frei und leicht und mich überkam eine angenehme Kühle. Nach weiterem Streichen äußerte sie, sie würde so wohl und müde, daß sie schlafen möchte; schließlich meinte sie, sie könne, wenn weiter gestrichen würde, dem Schlaf nicht widerstehen; sie bat dann, Herr Huter möchte mit dem Streichen aufhören, da sie im Kopfe wie chloroformirt sei und ihr das Bewußtsein schwände, sie könnte mit ihrem Willen nicht mehr widerstehen. Das Zucken und Kribbeln in Hände, Beine und Rücken würde immer lebhafter. Herr Huter hatte keine Suggestion gegeben, sprach wenig und sagte höchstens, sie möchte sich nichts einbilden und nur Widerstand entgegensetzen. Die Einwirkungen blieben jedoch anhaltend und hörten erst mit dem Streichen des Herrn Huter auf. Nach Schluß des Streichens erklärte Frau Fischer, sie fühle sich wunderbar beruhigt und gekräftigt, im Kopfe und in der Brust viel leichter und freier wie vor der Sitzung. Die Streichungen des Herrn Huter wurden auch hier in 20 cm. Entfernung von der Vorderseite des Körpers von oben bis unten, sowie kreisförmig, also ohne Berührung des Körpers ausgeführt. Diese Thatsachen riefen allgemeines Erstaunen hervor.

4. Ein Herr, welcher noch stark zweifelte, Herr Buchhalter Münstermann aus Soltau wurde als letztes Versuchsobjekt zur Sitzung gebeten. Sein Typus ist blond und Körperkonstitution klein untersezt und gedrungen. Mit einem ungläubigen Lächeln und starkes Zureden seitens der Anwesenden begab sich derselbe schließlich auf den Stuhl und ließ sich von Herrn Huter bestreichen. Herr Huter bat, wenn er nichts fühle, möchte er es nur immer nach jedesmaligen Streichen aufrichtig sagen. Herr Münstermann antwortete nach jedem Streichen er fühle nichts, als Herr Huter neumal gestrichen hatte, antwortete Münstermann, das letztemal hätte er eine Einwirkung verspürt und zwar in der Richtung wo die Hände auf seinem Körper gerichtet waren, zuerst in der Brust ein kribbelndes Gefühl, dann über seinem Kopfe von den Händen des Herrn Huter ausgehend eine merkwürdige Einstrahlung. Nach weiterem Streichen äußerte er, es wäre ihm, als wenn stark durchdringende Strahlen durch seinen Körper gingen, die alle Nerven beleben und Muskeln, Hirn, Herz, Eingeweide und alle Knochen durchdringen, denn er fühle die

Einstrahlung von vorn durch den Körper bis hinten durch den Rücken hindurch. Ferner ein Zucken in den Gliedern und ein erregendes belebendes Gefühl, das seine anfängliche Müdigkeit und Schläfrigkeit völlig verscheucht hätte, er fühle lebhaft wie ihm das Blut kräftiger durch die Adern ströme. Jetzt trat Herr Guter langsam bis zu fünf Meter zurück. Als Herr Münstermann erklärte, er fühle immer noch die Einwirkung, ging Herr Guter zu folgenden hochinteressanten von vorn wirkenden Experimenten über:

Die breite Thür des Nebenzimmers wurde ausgehängt und ca. in einer Entfernung vor Herrn Münstermann aufgestellt und rechtsseitig von Herrn Behlau gehalten. Herr Guter stellte sich vor die Thür, so daß das Versuchsobjekt ihn nicht sehen und beobachten konnte. Herr Guter streckte darauf die Hände in der Richtung nach Herrn Münstermann, welcher hinter der Thür auf dem Stuhl saß, zu, und bat Herrn Münstermann, jedesmal wenn er was fühle, möchte er es laut sagen, wenn er nichts fühle desgleichen. Herr Münstermann antwortete, so bald Herr Guter die Hände gestreckt hatte, er fühle die Einwirkung, sobald Herr Guter die Hände forthielt erwiderte er, er fühle nichts. Das Hinhalten und Forthalten der Hände des Herrn Guter, konnte das Versuchsobjekt nicht wahrnehmen, desgleichen auch nicht die Entfernung der Stellung des Herrn Guter vor der Thür. Herr Guter ging darauf ganz leise und unvermerkt ins Nebenzimmer und stellte sich hinten in die Ecke, während dieser Zeit antwortete Münstermann er fühle nichts, jetzt streckte Herr Guter die Hände in der Richtung nach Münstermann zu so daß die Heliostastrahlen die beiden dicken Mauerwände, die Quermwand des Nebenzimmers und die Längswand des Versuchszimmer und schließlich, die breite Holzthüre zu durchstrahlen hatten. Sobald nun Herr Guter die Hände streckte, erwiderte Münstermann, er fühle ein kribbeln und ein zucken und fühle hauchartige Strahlen durch seinen Körper gehen, besonders durch die Brust. Mehrere Zuschauer beobachteten Herrn Guter, andere Herrn Münstermann, um sich von den Thatsachen zu überzeugen. Jetzt ging Herr Guter zurück ins Versuchszimmer, aus diesem heraus über den Flur in das gegenüberliegende Billardzimmer bis an die Hauswand, das Versuchsobjekt reagierte jedesmal, wenn Herr Guter die Hände streckte und antwortete sofort darauf. Herr Guter erklärte: Herr Münstermann sei zu erheblich weiteren Entfernungen für die Heliostastrahlen empfänglich. Dieser letzte Versuch betrug ca. 17 Meter Entfernung, damit war der Beweis geliefert, daß die Heliostastrahlen nicht nur fernwirkend sind, sobald der Rapport hergestellt ist, bei solchen Personen die empfänglich dafür sind, sondern auch die dicksten Mauerwände, Holz und Steine durchdringen. Jeder kann sich bei Herrn Münstermann überzeugen.

Unerwähnt soll nicht bleiben, daß bei diesen Experimenten weder irgend welche Suggestion gegeben wurde, noch ein Schlafzustand erzeugt war, da alle Theilnehmer in wachen Zustände mit kritischen Verstande alles scharf beobachtet haben und daher für diese vorbenannten Thatsachen voll und ganz eintreten, was mit Namensunterschrift gern bezeugt wird, auch soll nicht vergessen werden, daß Herr Guter denjenigen, welcher ein Schmerzgefühl oder ein Leiden an irgend einer inneren oder äußeren Körperstelle hatte, dieses jedesmal nach wenigen Strichen genau bezeichnete, und erklärte, er fühle den Sitz jeder organischen Krankheit bei dem Bestreichen des betreffenden, Kranken in seinen Fingerspitzen.

Versuchspersonen: Paul Behlau, D. Fischer, W. Beckmann, Herm. Münstermann.

Zeugen und Zuschauer: D. Armbrecht, H. Brauel, Aug. Grüber
Frau Grüber, W. Fischer, F. Terlg, E. Springhorn, W. Springhorn.

Daß die obigen Unterschriften von den Unterzeichnern als von ihnen
eigenhändig geleistet anerkannt worden sind, wird hiermit bescheinigt.

Soltau, den 5. April 1899.

Der Magistrat: Wuffer.

(Amtsiegel.)

August Bethmann,

geb. am 21. April 1864 zu Altleben a. d. Saale.

Als „Einjähriger“ zwangsgeimpft, natürlich unter lautem Protest.
Ausnahmsweise wurde ich als „Fünfjähriger“ in die Ortsschule aufgenommen.
Während der beiden letzten Jahre Primus. Erspart blieb mir das zweifelhafte
Bergnügen in einer sog. „höheren Anstalt“ auf lateinischen Bänken meinen
deutschen Hosenhoden durchzuseuern. Der Ortspastor war so liebens-
würdig, mich in die Geheimnisse des Lateinischen und Griechisch einzuweißen.

Vom 14.—18. Jahre strenge Lehrzeit in der Buchdruckerei Meister
Schulze's (ein Zögling der bekannten Pierer'schen Hofbuchdruckerei in Altenburg,
wovon ich gar Manches profitiert!) Während der Lehrzeit Besuch der
Fortbildungsschule.

Von 1882—87 Wanderjahre. Verweilte je ein Jahr im Holsteinischen,
im Rhöngebirge (Eisenacher Oberland), in Ostfriesland (Ringen a. d. Ems),
am Weserstrand (Minden i. W.), Prov. Sachsen (Gräfen Lateinischen), eine
Zeit lang wirkte ich im Kohlenrevier (Herne-Bochum). Ueberflüssiges Geld
gab ich für Bücher und Fachzeitschriften aus. Infolge meiner autodidak-
tischen Regsamkeit gelang es mir, als junges Kerlchen verantwortungsvolle
Pöstitchen einzunehmen, z. B. als Korrektor, Geschäftsführer und im „Herner
Anzeiger“ sogar als Redakteur (22 J.). 1888 Ersatzreserverüst, für den
aktiven Dienst damals zu schwächlich. Bald nach Ablauf der Militärpflicht-
jahre entwickelte sich der Schwächling zum Normal-Menschen. Höhe 1 m
73 cm. Gewicht 73 kg. Krank war ich nie. Als ein unmittelbar am
Wasser Geborener (mein Elternhaus steht am Saalestrande) liebte ich das
Wasserleben sehr. Rudern und schwimmen konnte ich bereits als 6jähr.
Knirps; später wurde ich ein eifriger Wanders-, Turners- und Radlersmann.

1890 Vegetarianer, d. h. ein sog. „gekochter.“

1896 Fruchteffer (Frugivor).

Anhänger der naturgemäßen Ernährung im weitesten Sinne, d. h.
blut- und feuerlose Diät. Nun beginnt ein neues Leben, eine Wiedergeburt
im besten Sinne des Wortes. Ich erfreue mich einer bisher nie gekannten
körperlichen und geistigen Regsamkeit. Für letztere spricht die Tatsache,
daß ich kurz nach dem Uebergang vom „gekochten“ Vegetarier zum Fruchtlux
3 Gebrauchsmuster und 1 Patent anmelden konnte; nebenbei besorgte ich
auch den Vertrieb der sog. „Neuheiten eigene Erfindung.“

1898 schrieb ich das Büchlein Bethmann-Altleben „Eine sorgenfreie
Zukunft.“

1899 erscheint von dem Büchlein die dritte Auflage.

Für die körperliche Leistungsfähigkeit lieferte ich folgende Beweise:
Spaziergang von Remscheid nach Köln und zurück 90 km. Radtour von